

KRITISCHE MASSE

von Oliver Bukowski

31. Dezember 2008

© Gustav Kiepenheuer Bühnenvertrieb, 2008

Alle Rechte vorbehalten.

Sämtliche Rechte der öffentlichen Wiedergabe (u.a. Aufführungsrecht, Vortragsrecht, Recht der öffentlichen Zugänglichmachung und Senderecht) können ausschließlich von Kiepenheuer erworben werden und bedürfen seiner ausdrücklichen vorherigen schriftlichen Zustimmung.

Der Text des Bühnenwerkes wird Bühnen/Veranstaltern ausschließlich für Zwecke der Aufführung nach Maßgabe des jeweiligen Aufführungsvertrages zur Verfügung gestellt (Manuskript bzw. pdf-Datei). Jede darüber hinausgehende Verwertung des Textes des Bühnenwerkes bedarf der ausdrücklichen vorherigen Zustimmung durch Kiepenheuer. Das gilt insbesondere für dessen Vervielfältigung, Verbreitung, elektronische Verarbeitung, Übermittlung an Dritte und Speicherung über die Laufzeit des Aufführungsvertrages hinaus. Die vorstehenden Sätze gelten entsprechend, wenn Bühnen/Veranstaltern der Text des Bühnenwerkes ohne vorherigen Abschluss eines Aufführungsvertrages zur Ansicht zur Verfügung gestellt wird. Weitere Einzelheiten richten sich nach den zwischen Bühnen / Veranstaltern und Kiepenheuer getroffenen Vereinbarungen.

Der Text des Bühnenwerkes gilt bis zum Tage der Uraufführung (UA) als nicht veröffentlicht im Sinne des Urheberrechtsgesetzes. Es ist vor diesem Zeitpunkt nicht gestattet, das Bühnenwerk im Ganzen oder in Teilen oder seinem Inhalt nach der Öffentlichkeit mitzuteilen oder sich mit dem Bühnenwerk öffentlich auseinander zu setzen.

Nicht von Kiepenheuer genehmigte Verwertungen verletzen das Urheberrecht und können zivilrechtliche und ggf. auch strafrechtliche Folgen nach sich ziehen.

Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Buch umgehend zurückzusenden an

GUSTAV KIEPENHEUER BÜHNENVERTRIEBS-GmbH
Schweinfurthstr. 60, D-14195 Berlin (Dahlem)
Telefon (030) 8 97 18 40, Telefax (030) 8 23 39 11
info@kiepenheuer-medien.de
www.kiepenheuer-medien.de

Dieses Werk ist ein Auftragswerk des Deutschen Schauspielhauses Hamburg.

Übertragungen ins Russische: Marianna Salzmann

PERSONEN

ER/GRETSCHKE

MECHTHILD (*beide, wenn möglich, in Niederlausitzer Mundart, oder einem anderen „Heimat-Idiom“*)

GERIT STEINKE

MIRIAM STEINKE

LOTHAR ACKERMANN

HORST PASCHKE

MARTIN NICKEL

STUCKER

JESSICA mit Säugling

LISA

TERRE

LUTZ (Lulle) MIERSCH

MAJO-HAJO

FRAU STOKLOSA

ALEX(A)

ferner:

FRAU ROLLER (*Sachbearbeiterin des Amtes, Doppelbesetzung Alexa?*)

DREI

*Vielleicht eine verwahrloster Stadtpark/“Grünanlage“.
Parallele, aber gegeneinander fast autistische Entwicklungen. Kurz: alle auf der Bühne, die Szenen sind weiter miteinander zu verschneiden. Vorschlag: Der aufgeteilte Terre. Aber selbst das nur als grobes Beispiel.*

Die Personen gehen nicht ab (Terre ist am Schluss die Ausnahme), sondern setzen sich schließlich auf eine der Sitzbankanlagen vor den Ämtern (Beton plus Brett).

1

LETZTER VORTRAG. Terre mit zwei bedeutenden Koffern. Er ist in letzten Vorbereitungen, akademisch professionell. Hält seinen Vortrag am Manuskript. Proberhalber? Ins Leere? Er arbeitet immer wieder am Manuskript, korrigiert, schleift, probiert im Hintergrund anderer Szenen stumm an Haltungen usw. – Irgendwann später treten Hajo-Majo und Alex mäßig interessiert hinzu; sie tragen Kneiperschürzen, polieren Gläser. Beide hören ihm ein wenig zu (Terre verstärkt seine Suggestionskräfte), gehen dann aber wieder (Terre richtet seine Worte wieder enttäuscht ins Freie, d.h. ins Parkett).

TERRE (1/5)

Meine Damen und Herren, (*räuspert sich aufgeregt ein, verhaspelt sich, auch später*) Meine Damen und Herren, unsere Gegenwart, so ließe sich vielleicht provisorisch eröffnen, unsere Gegenwart lässt sich doch selbst auf der Ebene des sog. gesunden Menschenverstandes – auf der Basis unseres alltäglichen Erfahrungswissens also – unter zweierlei Gesichtspunkten begreifen: Ferne und Nähe. Oder Welt und Heimat. Oder, ein weiteres, sträflich vereinfachendes Synonym: Gesellschaftlichkeit und Individualität. Wir, jeder Einzelne, ist aufgefordert, sich sprachbegabt und unerhört flexibel auf der ganzen Welt zu bewegen. Geld und Arbeitsmarkt sind nicht patriotisch – so könnte man scherzen. Und selbst die Angebote unserer Medien und Supermärkte: Nachrichten, Filme und Produkte aus aller Herren Länder. Selbst der *Bresincherer Landbote* titelt nicht etwa mit dem grandiosen Kalben der preisgekrönten Zuchtkuh vor Ort, nein: G9!, G12!, amerikanischer Immobilien- und Weltweiter Finanzskandal, Filmfestspiele in Cannes. Und – ich will den Resten der mir teuren Landbevölkerung nicht zu nahe treten – wo ist der simple Frisör? Wo der einfache Bäcker? Wo?

Nein, Sie finden einen „Hairstylisten“, einen „Snackshop“, selbst der Teenager an der Bushaltestelle bei der vermoderten Milchrampe scheint in seiner Bauchfreiheit ein Klon alberner Stargeschöpfe aus Übersee. Will man sich zu Hause fühlen, in aller Welt zu Hause, dann doch nur noch in bestimmten Lifestylesurrogaten. In Gruppen, uniform in Habitus, Reden und Kleidung, die sie von Kuala Lumpur bis Cottbus vorfinden können. Dort können Sie ankern und ausruhen.

Wirklich? Können Sie das?...

PASCHKE Lothi, noch so`n Zwischenruf und ich zieh dir mitte Schippe den Scheitel nach.

STOKLOSA: Pah!! Rufe ich Ihnen mitten in Ihr dickliches Gesicht. PahpahpapPah!!! (*schluchzt, versorgt die Blumen härter*)

TERRE (2/5)

Gut, Errungenschaft der letzten bürgerlichen Protestbewegung ist die freie Individualität. Jetzt können Sie überall auf der Welt individuell sein, Sie müssen es sogar. Die schwere Pflicht „Sei ganz du selbst!“ lastet auf dir – Lifestylegruppen sind da doch nur so etwas wie Krücken, kleine läppische Verhaltensangebote, modernisierte Relikte fast, sich doch noch irgendwo anschmiegen zu können. Nicht ganz so allein mit sich selbst sein zu müssen. Und setzen Sie auf die falsche (und es ist immer die falsche, zu schnell-lebige) – ach, wie schnell werden Sie „out“ sein, wie schnell wirken Sie plötzlich fossil. Und schon wieder müssen Sie sich umorientieren, schon wieder ein neue Kasernenform der Individualität suchen. (Sie bemerken mein kleines Sprachspiel? Ich brachte zwei ausschließende Vokabeln in Zusammenhang. „Kaserne“ und „Individualität“. Haben Sie´s bemerkt?) Nun gut, ginge es da nur um Ihr freizeitleiches Dasein, wäre das Alles nicht weiter schlimm. Sie hätten ja die Wahl: am Morgen Schrebergärtner, mittags Freeclimber, abends der Star des Clubbing.

STOKLOSA (*würgt die Blumen, reißt ihnen wie nebenher die Köpfe ab, überwindet sich zu Ruhe und Argument*) Sehen Sie doch! Sehen Sie Ihre Nachbarn! Die Weinmeiers, die Lages – sie alle haben auf eine Weise geflaggt...

PASCHKE Geflaggt.

STOKLOSA Will sagen, ihren Protest artikuliert, auf je ihre, sehr ernste Weise, so dass ein Gesamteindruck entsteht, der...

PASCHKE Gesamteindruck. Und den störn wir, ja? Hören Sie sich eigentlich noch manchmal hochselberst zu? „Gestörter Gesamteindruck“ – das hab ich das letzte Mal auf die Hauptversammlung vonne Schrebergärtner gehört. Und warum? Weil ich ma rausgenomm` hab, keen Briefkasten in Entchenform zu wollen. So ist das.

STOKLOSA Herr Paschke, bit-te, es geht hier doch nicht um Entchen!

PASCHKE (*wütend, brüllend*) Es geht sehr wohl um Entchen! Es geht immer um Entchen! Entchen oder nicht Entchen! Die Frage ist, was macht man mit den Nicht-Entchen! Vergast man die, hä? Ab ins Lager?!!!!

ACKERMANN Horschti, Junge! Weg von die Enten!, du bewegst dir wieder am Rande vonne Zwangseinweisung, du...

Bekommt Paschkes Faust. Ruhe.

PASCHKE Wissen Se was, Frau Chefprotestlerin, ich hab fürn paar Witze drei Jahr eingesessen, dann Tagebau, dann Karpfenteiche abfischen, zehn Stunden bis zur Hüfte im Wasser. Und Sie? Sie ferkeln sich da Ihren kleenen Widerstand hin – ohja, mit hübsche Buchstäbchen, ohja – lange dran gesessen, hm? Bei schöne leise Musik hingetupft, die Wut, ja? Und warum? WARUM?

Ich sags Ihnen: Weil Sie eine ungefickte alte Schnalle sind. Weil im Fernseh ooch nüscht kommt. Weil Se hoffen, mit nach oben zu schwappen, wens doch mal umschwappen sollte. Weil Se dann aufn prima Bürojob hoffen, so Chefsekretärin von dem Protest. DARUM!

STOKLOSA *(den Tränen nahe)* Ich ... das muss ich mir nicht... ich ruf die... die Polizei. Die Polizei ruf ich!

PASCHKE *(lacht grimmig)* Genau. Genau so kenn ich das. So klingter, der „Widerstand gegen die Staatsgewalt“. Prima O-Ton.

STOKLOSA Entschuldigen Sie, ich ruf natürlich nicht die Polizei, ich... *(weint)*

Kurze Pause

PASCHKE Heulen Sie?

STOKLOSA Nein!

PASCHKE *(mürrisch zu sich)* Scheiße.

Verswindet, kommt mit einem Pinsel zurück.

PASCHKE He, Stoklosa, altes Mädal, klasse Frontsau du, kuckma: Plan B!

Streichet alle Worte auf dem Laken durch, nur KINDER bleibt.

PASCHKE Und?

Stoklosa nickt dankbar unter Tränen. Ackermann taucht mit schmerzendem Kinn auf, liest.

ACKERMANN `sn das?! Solln wir die adoptiern, Horshti? Darf ich mir jetzt nich mehr nache Seife bücken oder was? HORSCHTIII!

PASCHKE *(ist schon verschwunden, off)* Ach halts Maul.

Ackermann - „Horshti?“ - ihm nach. Stoklosa gießt die Balkonblumen, oder eben deren Reste.

3

DIE SIEBEN TIBETER. Eine Gestalt, ein räudiger Penner (Lutz Miersch) liegt frühmorgens sturzbesoffen auf einer Parkbank und schläft seinen Rausch aus. Jessica mit Säugling im Brusttuch und der orangen Jacke des Öffentlichen Dienstes macht ihren 1-Euro-Job mit Spieß und Langstielschaufel für den Hundekot: Müll-Pickup.

Lutz Miersch erwacht mühsam, nimmt einen Hieb aus der Flasche, kramt ein Buch hervor, quält sich hoch. Legt das Buch vor sich aufgeschlagen auf den Boden und beginnt die Sieben Tibeter. Man sieht, dass er Anfänger ist, zudem hat er Gleichgewichtsprobleme. Er müht sich redlich, gibt dann aber doch auf. Kichert verzweifelt, säuft, und legt sich wieder hin. Wühlt sich in seinen Kapuzen-Anorak, krümmt sich in Embryonalstellung, will keine Welt mehr.

Jessica hat das alles aus den Augenwinkeln beobachtet. Ihr Mitgefühl überwindet Angst und Abscheu, außerdem muss ihr Kind gestillt werden. Sie setzt sich zu ihm auf die Bank, stillt und packt sich selbst ein paar Frühstücksbrote aus. Sie meint, dass der Mann schläft. Ohne seine Stellung zu verändern oder auch nur die Augen aufzuschlagen, beginnt der aber zu reden.

MIERSCH

Großartiger Morgen, nicht wahr? Haben Sie je einen solchen Sonnenaufgang gesehen? Mitten in der Stadt ein solcher Sonnenaufgang, irgendwie ist das ein tröstliches Gefühl, finden Sie nicht auch? Ich meine, auf dem Land oder an der See – da erwartet man das, aber hier, ich meine: über all dem Krampf, der Hatz, der Scheiße. Plötzlich die Sonne, die gute alte Tante. Als wenn nichts wäre, als wenn Urlaub *überall* wäre. Mir ist ganz ferienartig zumute. Wie geht es Ihnen damit?

Jessica, erschrocken und mit vollem Mund, weiß nicht so recht. Auch sieht sie erst jetzt die Sonne.

JESSICA

Na ja..

MIERSCH

Soll ich mich aufsetzen, und Sie legen Ihren Kopf an meine Schulter?

Jessica springt auf.

MIERSCH

(grinst mit geschlossenen Augen) Keine Angst, ich wollte nur ein wenig Paargefühl: Wir würden lediglich sitzen und auf einen gemeinsamen Punkt sehen. Nicht irgendeinen, nein, das Zentrum des Universums würden wir ansehen. Gemeinsam. Wäre das nichts, haben Sie so reichlich davon?
Ach, setzen Sie sich doch bitte wieder zu mir, ich bleib auch so, wie ich bin. Sie werden nicht vergewaltigt und ihr Kind bleibt ungefressen.

Jessica setzt sich zögerlich.

JESSICA Ich würde Ihnen auch in die Eier treten, den Kopf abreißen und in den Hals scheißen. Ich kann mich ganz gut wehren.

MIERSCH Genau. Ich wusste es: Sie sind immer noch romantisch. Wie heißen Sie?

TERRE (3/5)

...Doch nein: Selbst Ihr Beruf, Ihre Arbeit, kreischt fordernd nach Ihrer weltgewandten Individualität. Das, was einmal *gegen* die Vermassung zu Proletenheeren, was *gegen* idiotische Kadavertreue im Dienste der Firma eingefordert wurde, was *gegen* das Kapital zur Speerspitze wurde – Sie erinnern sich?: die Freiheit des Individuums – genau das wird von nun von eben diesem Kapital übernommen, der Spieß wird umgekehrt und gegen Sie gerichtet. Sie müssen „kreativ“, „selbstbestimmt“, „hoch individuell“ sein, andererseits aber auch „teamfähig“. Klappt irgendetwas davon nicht, versagen Sie irgendwo, dann ist es immer eine von beiden Begründungen, mit denen man Sie feuert. (Pause für Applaus und ruhig aus dem Wasser trinken.) Entschuldigung.

(Entschuldigt sich, weil er „Pause für Applaus“ mitgelesen hat. Wassertrinken, sich verlegen wieder hinein räuspern.)

Und weiter. Weiter. Nicht nur das Kapital, Ihre jeweilige Firma, nein, auch die gesamte Gesellschaft schlägt Ihnen Ihre Individualität um die Ohren. Sind Sie raus aus dem Arbeitsmarkt, wo redet denn eine Regierung von genau ihrem, politischen, Versagen? Wo reden sie, die Medien, die politische Klasse von einer gesamtgesellschaftlichen Krise?

Nein, es wird wieder an Sie zurück gegeben. Es ist Ihre Krise, Ihr ganz persönliches, individuelles Versagen. *Wer will, der kann schon* – sehen wir doch an den Aufsteigern aus den Superstarshows, und Bohlen war auch ein Junge aus armseligen Verhältnissen. Und siehe doch da, die Gründerinitiative, das persönliche Engagement. Jaja, man muss nur wollen... „WER WILL, DER KANN SCHON“, meine Herrenndamen, heißt aber, Umkehrschluss: *(geheimnisvoll „hinterlistig“, holt auch ein Häschen aus dem Zylinder): WER NICHT KANN, WILL AUCH NICHT...*

JESSICA Wie ich heiße? - Ich weiß nicht, was Sie das angeht.

Miersch schweigt.

JESSICA Jessica Vivian Schröder, geborene... *(bemerkt, dass sie amtsartig ihren kompletten Namen aufgesagt hat, stöhnt, verdreht die Augen)* Sorry, ein Ämterreflex. Jessica, einfach Jessica.

MIERSCH Jessica Vivian... Ihre Mutter muss viel mit Ihnen vorgehabt haben. Oder sie war einfach Frisöse?

JESSICA Sie Arsch, Sie rücken sich die Welt aber auch ganz schön zurecht mit Ihren Klischees, was?
(muss lachen) Sie war Maniküre. Ein Nagelstudio. *(er kichert mit)*